

Vorwort

An die Stelle großvolumiger Standardwerke trat in den letzten Jahren immer mehr das kurz und prägnant informierende Taschenbuch, das gute didaktische Sachlichkeit ohne epische Breite mit neuestem Wissensstand verbindet. Die Fülle von Informationen, die ein solch handlich flexibles Buch auf geringstem Raum bietet, ist oft erstaunlich. Dabei ist auch die Preiswürdigkeit ein nicht zu unterschätzender Faktor. Mag es vielleicht nur eine Selbsttäuschung sein, daß die in einem Taschenbuch ausgebreitete Thematik überschaubarer ist als in einem üblichen Lehrbuch, so arbeitet man doch zweifellos unbefangener und mit handschriftlichen Anmerkungen großzügiger in einem skriptähnlichen Buch als in honorigen Standardwerken. Auch hat der Leser bei flexiblen Büchern das Gefühl, den »augenblicklich gültigen Stand der wissenschaftlichen Irrtümer« mitzuerleben. So wird insgesamt die Verzagtheit vor dem kaum zu bewältigenden Wissensberg abgebaut, der Mutlosigkeit und Resignation vorgebeugt, die Lernmotivation gefördert und der Informationsstand gesteigert.

Die Schöpfer der Approbationsordnung für Mediziner vom Oktober 1970 haben erkannt, daß Wissensprüfungen – und nur diese werden an der Universität durchgeführt – voraussetzen, daß sich Prüfer und Prüfling über das zu erfragende Wissensgut einig sind. Zu diesem Zwecke sind Gegenstandskataloge geschaffen worden. Dabei traf der Trend zum übersichtlichen Taschenbuch mit der Auflistung des Prüfungsstoffes in Gegenstandskataloge zusammen. Zunächst war es so, daß bestehende Bücher auf ihre Gegenstandskatalogtauglichkeit geprüft wurden. War dies gegeben, so erfreuten sich diese Bücher bald einer großen Beliebtheit. Aber nicht nur für die Prüfung, sondern generell für Unterricht und Vorlesung erwies sich die neue Art der Wissensvermittlung als erfolgreich. So war und ist es nicht verwunderlich, daß der Gegenstandskatalog für viele Bücher Inhaltsverzeichnis und Gliederung darstellt. Wer Gegenstandskatalog-orientierte Bücher für anrüchig und wissenschaftlich nicht vertretbar hält, muß auch jede andere komprimierte Wissensdarstellung ablehnen. Daß dabei keine vertiefende Darstellung eines Fachgebietes mit all seiner Problematik möglich ist und auch gar nicht gegeben werden soll, ist selbstverständlich. Dies soll speziellen Lehrbüchern vorbehalten bleiben.

Das hier vorliegende Buch war zunächst nach dem Gegenstandskatalog von 1973 konzipiert worden. Es wurde nach Vorliegen des Gegenstandskataloges von 1978 sorgfältig auf dessen Forderung abgestellt. Dabei hätten einige Themen entfallen müssen, die die Autoren jedoch als zu wichtig ansahen, so daß die Ausführungen dazu im jeweiligen Zusammenhang verblieben sind und durch ★ gekennzeichnet wurden.

Für Unterricht, bed-side-teaching und Prüfung und auch für die Zeit nach

dem Studium soll in der »Repetitorienreihe zum Gegenstandskatalog Medizin« Wissen in überschaubarer und leicht zugänglicher Art geboten werden. Ob dies den Autoren und dem Herausgeber in der vom de Gruyter-Verlag mutig eröffneten Reihe gelungen ist, wird die kritische Leserschaft beurteilen.

Berlin, im März 1979

Ralf Bauer